

## Werk

**Titel:** Mittelalterliche Fialenspitzen aus Ton

**Autor:** Stiehl, O.

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1903

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273\\_0005|log36](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0005|log36)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

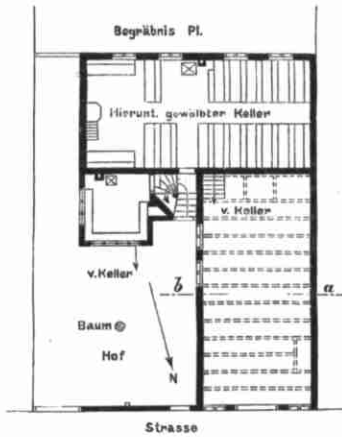


Abb. 8. Grundriß der Alten Münze.

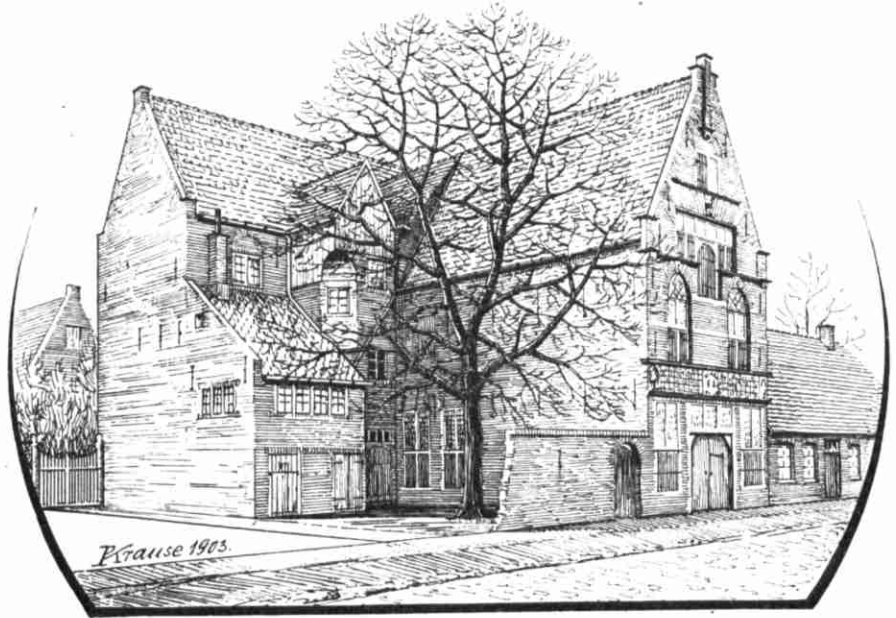


Abb. 9. Die Alte Münze in Friedrichstadt. (Mennonitenhaus.)

besitzenden Gemeinde allein zu schwer fallen würde, sollte darum die nächste Anstrengung gelten. Die Großräumigkeit des Vorderbaues wird es sicher ermöglichen, das Vorhandene zu wahren und dennoch für eine Verwendung herzurichten, welche dem weiteren

Bestande förderlicher wäre, als der jetzt darin betriebene Kohlenhandel. So würde das Haus in Wahrheit ein neues Leben beginnen zur Freude der Kunstfreunde und zum Nutzen der Stadt. Berlin. Regierungs-Baumeister Paul Krause.

### Mittelalterliche Fialenspitzen aus Ton.

Zu den schwierigsten Aufgaben des Architekten gehört die Ausbildung der feinen Spitzen, in denen die gegliederten Massen mittelalterlich aufgefaßter Gebäude nach oben frei endigen. Erfordert schon das harmonische Ausklingen der in den unteren

in der Vorausberechnung solcher Veränderungen hinzutreten. Wo diese fehlt, bietet sich das Studium der alten Bauten als Hilfsmittel dar, und diese enthalten im allgemeinen eine solche Fülle vortrefflicher Lösungen, daß auch der Erfahrene immer wieder zu ihnen zurückkehren wird, um sich bei ihnen Rat zu holen. Nur auf einem Gebiete mittelalterlicher Baukunst fehlt es recht sehr an solchem Studienstoff; an unseren alten Backsteinbauten sind die zierlichen Krönungen zum weitaus größten Teil der Zerstörung anheimgefallen, fast nichts ist in einer für die praktische Benutzung brauchbaren Weise veröffentlicht worden. Es ist das umso bedauerlicher, als gerade bei diesem Baustoff die Formgebung solcher Teile besonderen Schwierigkeiten begegnet, und es hat das zur Folge, daß an so manchem sonst trefflich gelungenen Neubau, an so mancher schönen Wiederherstellung gerade diese Spitzen, die man mangels besserer Vorbilder meist in merkwürdigen Anschluß an Werksteinbauten durchzubilden pflegt, am wenigsten befriedigen.

Mittelalterliche Fialenspitzen aus Ton.



Abb. 1 u. 2. St. Katharina in Danzig.

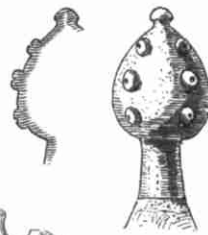
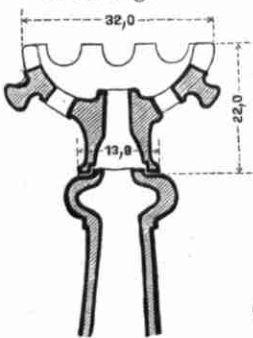


Abb. 3. Rheden.

Abb. 4. St. Johann in Danzig.



Teilen angesetzten Bewegung ein feines Abwägen solcher Spitzen nach Größe und Gliederung, so wird die Schwierigkeit wesentlich erhöht durch die starken Veränderungen, denen das Aussehen solcher in der freien Luft sich hoch erhebenden Teile durch die starken Verkürzungen und noch mehr durch den Glanz des sie umfließenden Lichtes unterworfen ist. Um hier eine gute Wirkung zu erzielen, muß zum künstlerischen Feingefühl große Erfahrung

Die Seltenheit solcher Lösungen aus alter Zeit und die große Gefahr baldigen Unterganges für solche, die sich noch erhalten haben, lassen die Wiedergabe einiger in Westpreußen erhaltener schöner Beispiele wohl begründet erscheinen. Alle drei in unseren Abbildungen 1-4 dargestellten Endigungen zeichnen sich aus durch große Freiheit der Formgebung und durch die Heranziehung der dem Ziegler verwandten Töpferarbeit zur Bildung der Formen. Die einfache an der Pfarrkirche des Fleckens Rheden, bei der gleichnamigen wohl erhaltenen Deutschordensburg, verwendete Krönung bildet die obere Endigung einer vierkantigen Fiale von ein und einem halben Stein Stärke, die mit steilem, vierkantigem Pyramidendach, fünf Schichten hoch, ausläuft. Sie hat die Gestalt eines eiförmigen Körpers von etwa 15 cm Durchmesser, mit oben angeformtem, kleinem Knopf und leicht konischem Schaft (Abb. 3). Diese auf der Drehscheibe hergestellte derbe Form ist dann im Umriß sehr einfach aber wirkungsvoll bereichert durch Ansetzen von vier diagonal gestellten Reihen warzenartiger Erhöhungen, deren genaue Form der seitlich dargestellte Diagonalschnitt angibt. Das Ganze ist schwarzbraun glasiert. Schwungvollerer Art ist schon die Krönung von der Johanniskirche in Danzig (Abb. 4). Ueber dem pyramidenförmigen Helm einer etwas reicher gebildeten Fiale steigt steil ein kräftiger Schaft auf, durch spiralförmig verlaufende Einkerbungen belebt und lebhaft gelb glasiert. Auf ihn setzt sich als selbständiges Stück ein Knopf in Form einer kugelförmigen, umgekehrten Flasche mit weitem Halse auf, die ebenfalls mit hellgelber Glasur überzogen ist. Zu größter Zierlichkeit ist eine dritte Krönung an der Katharinen-